

INFORMATION

zur Pressekonferenz mit

Dr. Michael STRUGL
Wirtschafts-Landesrat

Prof. Dominique FORAY
Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne

Mag. Angelika SERY-FROSCHAUER
Vizepräsidentin Wirtschaftskammer OÖ

Dr. Axel GREINER
Präsident Industriellenvereinigung OÖ

am 3. Mai 2016 um 11.00 Uhr

zum Thema

Smarte Region Oberösterreich setzt auf Intelligente Spezialisierung

www.strugl.at / www.biz-up.at / www.wkooe.at / www.iv-oberoesterreich.at

Wirtschaftslandesrat
MICHAEL STRUGL

OBERÖSTERREICH
BEWEGEN 

Rückfragen-Kontakt:

Michael Herb, MSc, Presse LR Strugl, Tel. 0732/7720-15103 oder 0664/6007215103

Thomas Ketzl, WKOÖ, 0590909-3320

DI Dr. Joachim Haindl-Grutsch, IV Oberösterreich, 0732/781976

Mag. Markus Käferböck, Business Upper Austria, Tel. 0664/848 12 40



Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Wirtschafts-Landesrat Dr. Michael STRUGL

Prinzip „Stärken stärken“ ist zentraler

Erfolgsfaktor der regionalen Wirtschaftspolitik

Ob Mechatronikstandort, Kunststoffstandort oder Internationalisierung – viele heute erfolgreiche Initiativen in der öö. Wirtschafts- und Forschungspolitik haben ihren Anfang als Idee in einem Strategischen Programm genommen. „Oberösterreich setzt seit 1998 auf strategische Wirtschafts- und Forschungspolitik. Aktuell läuft bereits das vierte Programm ‚Innovatives OÖ 2020‘, das noch stärker auf den Grundsätzen der Intelligenten Spezialisierung aufbaut und die Aktionsfelder Industrielle Produktionsprozesse, Mobilität/Logistik, Gesundheit/alternde Gesellschaft, Lebensmittel/Ernährung und Energie abdeckt“, erklärt Wirtschafts-Landesrat Dr. Michael Strugl. Im Zuge des Strategischen Programmes wurden im Bereich Wirtschaft im Jahr 2015 1.500 Projekte mit einem Gesamtvolumen von mehr als 360 Mio. Euro in Umsetzung gebracht. „Dazu zählt die Plattform Industrie 4.0 genauso wie der Ausbau des MedTech-Standortes OÖ, flächendeckende Wirtschaftsparks, ein Fördercall zum Thema Smarte Mobilität, die öö. Gründerstrategie oder die Leitinitiative Service Innovation“, betont Landesrat Strugl. Das Ziel all dieser Maßnahmen heißt: Oberösterreich durch Technologieführerschaft zu einer führenden Industrieregion Europas machen. Die Bündelung der Kräfte in den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Forschung im Sinn der intelligenten Spezialisierung schafft einen strategischen Wettbewerbsvorteil, der Oberösterreich von anderen Regionen abhebt.

Herausforderungen liegen in Vernetzung und Digitalisierung von Unternehmen, Branchen und Regionen

Das Beispiel der heimischen Cluster-Politik zeigt die langfristigen Entwicklung in Bezug auf die wirtschaftlichen Stärkefelder Oberösterreichs auf: Als erster Cluster wurde 1998 der Automobil-Cluster gegründet, es folgten – inklusive der Netzwerke – elf weitere mit dem IT-Cluster im Jahr 2013 als jüngstem. „Jetzt stehen wir mitten in einem Wandel hin zu branchen- und damit clusterübergreifenden Initiativen: Oberösterreich hat sich hier mit den Themen Connected Mobility, Leichtbau, Smart Plastics, Generative Fertigung oder Medtech meets IT zukunftsfähig positioniert“, unterstreicht Wirtschafts-Landesrat Strugl. „Hinzu kommt die Digitalisierung. IT ist eine Schlüsseltechnologie für die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes“, so Landesrat Strugl. Auch hier habe Oberösterreich als traditionell starker Produktionsstandort früh auf der Thema Smart Production gesetzt und könne seine Stärken im Bereich Maschinenbau, Mechatronik nutzen, um aus dem Transformationsprozess gestärkt hervorzugehen.

Eine der Kernfragen für künftige Wettbewerbsfähigkeit ist, wie gut es in Oberösterreich gelingt, Forschung(ergebnisse) in innovative Produkte und Services und damit letztlich in wirtschaftlichen Erfolg zu verwandeln. Die Herausforderung dabei: Der Großteil dieser innovativen Produkte ist heute noch unbekannt – daher braucht es Schlüsseltechnologien, die die Unternehmen zu Innovationen befähigen. Dazu gehören unter anderem Advanced Manufacturing und Smart Materials.

Für die künftige strategische Wirtschaftspolitik gilt es einige Handlungsfelder zu berücksichtigen:

- Technologietransfer, vor allem in Richtung kleine und mittlere Unternehmen
- Vernetzung mit allen Stakeholdern entlang der Innovations-Kette Bildung-Forschung-Wirtschaft
- Internationale und europäische Vernetzung: Lernen durch Best Practice, aber auch durch grenzüberschreitende Kooperationen. Hier gibt es in Oberösterreich bereits gute Erfahrungen mit dem INTERREG-Programm.
- Synergien bei Finanzierung und Förderung nutzen

Innovative Dienstleistungen haben Zukunftspotenzial für Wertschöpfung und Beschäftigung

„Vor allem für die Investitionsgüter-Branche bergen innovative Dienstleistungen ein enormes Potenzial: Untersuchungen zeigen, dass Services künftig ein Drittel des Geschäfts und mehr ausmachen werden“, hebt Wirtschafts-Landesrat Strugl die Chancen durch Service Innovation hervor. Das Programm „Innovatives Oberösterreich 2020“ setzt im Rahmen seiner Kernstrategien bewusst auf neue Produktionssysteme in Verbindung mit neuen wissensbasierten Dienstleistungen. Moderne hoch-komplexe Produkte, Maschinen etc. werden häufig mit begleitenden Dienstleistungen verkauft, welche von Planung, Service- und Wartungsverträgen bis hin zur Gestaltung des gesamten Produktionsprozesses reichen können. Durch das Aufweichen der Grenzen zwischen den Sektoren wird der produzierende Bereich zunehmend „verdienstleistet“. Produziert werden dabei vor allem (Vor-)Leistungen für den produzierenden Bereich. Auch auf den Arbeitsmarkt schlägt diese Entwicklung durch: Jede/r zehnte Beschäftigte in Oberösterreich gehört mittlerweile zum Bereich wissensintensive, marktbezogene Dienstleistungen. (Wert für 2014).

Veranstaltung „Up-Date Standort Oberösterreich“ in der voestalpine Stahlwelt

Für den Zeitraum 2014 bis 2020 sind die „Regionalen Innovationsstrategien für Intelligente Spezialisierung (RIS3)“ auch Teil der Wachstumsstrategie der Europäischen Union. Die Veranstaltung „Up-Date Standort Oberösterreich“ heute, 3. Mai, in der voestalpine Stahlwelt in Linz beschäftigt sich mit dem Thema der Intelligenten Spezialisierung als regionale

Standortstrategie. Keynote-Speaker ist Prof. Dominique Foray von der Technischen Hochschule Lausanne. Er gilt als Mastermind hinter der S3-Strategie der EU. Im Anschluss diskutiert Foray mit Wirtschafts-Landesrat Michael Strugl, WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Sery-Froschauer, IV-Präsident Axel Greiner sowie den Unternehmern Helmut Fallmann (Fabasoft) und Walter Stephan (FACC) über die Zukunftschancen für die öö. Wirtschaft durch Intelligente Spezialisierung.

Prof. Dominique FORAY, Technische Hochschule Lausanne

OÖ erreicht höhere Innovationsleistung durch stärkere Schwerpunktbildung

Die regionale Innovationsfähigkeit Oberösterreichs ist hervorragend: Es gibt zahlreiche Instrumente, mit denen Unternehmen bei ihren Innovationsbemühungen unterstützt werden – etwa Cluster und andere Innovationsnetzwerke. Die regionale Wirtschaft ist außerdem durch einen hohen Anteil von forschenden Unternehmen gekennzeichnet. Das alles spiegelt sich in einer hohen Patentrate und Wettbewerbsfähigkeit in einigen Sektoren wider. Dazu gehören Produktionstechnologien, Lebensmittel, Erneuerbare Energie und der Automotive-Sektor ebenso wie industriennahe Dienstleistungen in einigen Bereichen.

Spezialisierung kann Größen-Nachteil ausgleichen

„Im Gegensatz zu führenden Regionen wie Baden Württemberg, Bayern oder dem Großraum Paris hat es Oberösterreich jedoch (noch) nicht geschafft, sich als europäische Top-Region zu positionieren“, stellt S3-Experte Prof. Dominique Foray fest. Warum ist das so? „Ein wesentlicher Nachteil ist schlicht die geringe Größe der Region. Denn: Räumliche Konzentration, und das Erreichen kritischer Größen sind Schlüsselfaktoren für Innovationsleistung einer Region“, so Foray. An dieser Stelle kommt das S3-Konzept ins Spiel und es zeigt sich, warum Oberösterreich seine Innovations-Performance mit dieser Strategie steigern kann. „Der Schlüssel liegt in der noch stärkeren Spezialisierung und Konzentration auf einige Stärkefelder. Damit würde in diesen Bereichen die mindestens erforderliche Größe und eine Verdichtung des Know-hows für ein entsprechend effizientes Funktionieren von Netzwerken erreicht.“ Anbieten würde sich hier aus Sicht des Experten vor allem das Thema Industrielle Produktionsprozesse.

Das S3-Konzept

Intelligente Spezialisierung steht für die Ermittlung der Alleinstellungsmerkmale und Stärken eines Landes oder einer Region, die Nutzung von Wettbewerbsvorteilen und die Mobilisierung regionaler Akteure und Ressourcen für eine an Exzellenz orientierte Zukunftsstrategie. Sie steht ebenfalls für eine Stärkung der regionalen Innovationssysteme, die Maximierung des Wissenschaftsaustauschs und die Zurverfügungstellung von Innovationsvorteilen für die gesamte regionale Wirtschaft. Als Politikkonzept wird es von der EU im Rahmen der Kohäsionspolitik als „Research and Innovation Smart Specialisation Strategy (RIS3) eingesetzt.

Mag. Angelika SER-Y-FROSCHAUER, Vize-Präsidentin WK OÖ

Mit Innovationsstrategien ins Spitzenfeld

„Der internationale Standortwettbewerb wird immer härter und es werden sich jene Regionen durchsetzen, die klare Strategien haben und diese konsequent umsetzen. Unser Bundesland macht das nunmehr seit Jahren vorbildlich“ ist WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Sery-Froschauer vom Erfolg der oö. Standortstrategien überzeugt. Oberösterreich war Ende der 90-iger Jahre eine der ersten Regionen in Europa, die eine eigene Innovationsstrategie erarbeitet hat. Eine der strategischen Maßnahmen aus diesem ersten Konzept - die Einrichtung von Clustern – ist überhaupt zu der Erfolgsgeschichte geworden. Die WKO Oberösterreich war bei allen bisherigen Strategieprogrammen des Landes intensiv eingebunden.

Auch das aktuelle strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives 2020“ wurde unter tatkräftiger Mitwirkung der WKO Oberösterreich erstellt. So hat die WKOÖ die Programmziele aktiv mitgestaltet und bei der Maßnahmenerstellung 40 Vorschläge für strategische Maßnahmen und auch konkrete Projekte eingebracht. „In der aktuellen Phase der Programmumsetzung ist die WKO Oberösterreich in den einzelnen Aktionsfeldern vertreten und kann so die Umsetzung mitgestalten“ betont WKOÖ-Vizepräsidentin Sery-Froschauer die aktive Rolle der WKOÖ.

In das strategische Programm wurden viele für die WKO Oberösterreich wichtige Themen aufgenommen. Besonders hervorzuheben sind:

- **KMU**

Das Thema „KMU“ hat im strategischen Programm selbst einen hohen Stellenwert und zieht sich durch alle Aktionsfelder. Um KMU spezifischer unterstützen zu können, hat die WKO Oberösterreich als weiterführende Maßnahme gemeinsam mit dem Wirtschaftsresort des Landes Oberösterreich und dem Wirtschaftsministerium eine eigene Strategie für KMU und Familienbetriebe erarbeitet.

- **Dienstleister**

Auf Vorschlag der WKO Oberösterreich wurde die Erarbeitung einer regionalen Dienstleistungsstrategie im „Innovativen OÖ 2020“ festgehalten. Hier geht es um eine Offensive für wissensbasierte Dienstleister und die Forcierung von produktionsnahen Dienstleistungen. „Erste diesbezügliche Ansätze - wie die Leitinitiative ‚Service Innovation‘ – sind sehr positiv, eine umfassende Dienstleistungsstrategie muss jedoch noch erarbeitet werden“, fordert WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Sery-Froschauer weitere Strategiearbeit ein.

- **Gründer und Jungunternehmer**

Die Unterstützung von Gründern und Jungunternehmern ist ebenfalls eine der zentralen Maßnahmen, die in allen Aktionsfeldern aufscheint. Mit einer eigenen Gründerstrategie hat das Land Oberösterreich vor kurzem die Bedeutung dieser Thematik unterstrichen. Hier gilt es nun, gemeinsam mit der WKOÖ strategische Maßnahmen umzusetzen.

Kernstrategien nachhaltig umsetzen

Das strategische Programm hat neben den fünf Aktionsfeldern, die die Säulen des Programmes darstellen, mit den vier Kernstrategien wichtige Querschnittsthemen, die sich durch alle Aktionsfelder ziehen:

Internationalisierung

„Die Internationalisierung ist aus Sicht der WKO Oberösterreich eine der zentralen Kernstrategien“ betont WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Serey-Froschauer. Die WKO Oberösterreich setzt hier gemeinsam mit dem Land Oberösterreich in der Form des Export Centers weitere Impulse. Mit der verstärkten Konzentration auf Zukunftsmärkte soll das Export- und Internationalisierungspotential der heimischen Wirtschaft noch weiter genutzt werden. Konkret soll die Zahl der öö. Exporteure bis Ende 2020 auf 12.000 (von derzeit 9000) und die Warenexportquote von aktuell 57% auf 65% (des öö BIP) gesteigert werden. Dabei kommt den Übersee-Exporten große Bedeutung zu, die von aktuell 20 % auf 25 % steigen sollen.

Zukunftstechnologien

Im strategischen Programm werden viele für Oberösterreich wichtige Technologiefelder aufgegriffen. Vorbildlich sind die Initiativen im Bereich von „Industrie 4.0“. Ein von der WKO Oberösterreich besonders forcierter Technologiebereich ist Leichtbau. Bei dieser Zukunftstechnologie verfügt Oberösterreich über eine materialübergreifende Kompetenz sowie Stärken in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht. „Hier versucht die WKO Oberösterreich durch Zukunftsreisen, Kooperationsforen, Präsentationen im Ausland und die Einladung von Delegationen aus führenden Regionen, Oberösterreich als Leichtstandort zu positionieren und mit den internationalen Leichtbau-Hotspots zu vernetzen“, zeigt WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Serey-Froschauer die Stoßrichtung der WKOÖ-Aktivitäten, die vielfach in Kooperation mit der Leichtbauplattform A2LT (Austrian Advanced Lightweight Technology) durchgeführt werden, auf.

Industrielle Marktführerschaft

Die internationalen Erfolge der heimischen Betriebe beruhen auf innovativen Produkten und Dienstleistungen. Viele diese Unternehmen sind „hidden champions“ bzw. Marktführer in speziellen Nischen. Diese Stärken müssen weiter gestärkt werden. Dabei geht es neben der technologischen Entwicklung vor allem um die Weiterentwicklung und die Erarbeitung neuer Geschäftsmodelle.

Standortentwicklung

Für den Innovationsstandort Oberösterreich ist ein Ausbau der Ressourcen im Bildungs- und Forschungsbereich – vor allem an der Johannes Kepler Universität Linz und an der Fachhochschule Oberösterreich – vordringlich. Ebenso wichtig ist eine leistungsfähige Infrastruktur – vor allem die Versorgung mit ultraschnellem Breitband. Für die Betriebe sind ausreichend Flächen bereitzustellen und die bürokratischen Hürden zu reduzieren. „Entscheidend wird auch sein, Investitionsanreize zu setzen. Wir werden daher österreichweit einen Schwerpunkt in Richtung Investitionen realisieren“ informiert WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Serey-Froschauer ein strategisches Handlungsfeld der gesamten WK-Organisation.

„Die WKO Oberösterreich wird weiter intensiv an der Umsetzung des strategischen Programmes mitarbeiten und dabei auch immer wieder eigene Initiativen einbringen. Wichtig wird auch sein, die bisherigen Maßnahmen des strategischen Programms zu evaluieren. Darauf aufbauend, können bestehende Aktivitäten verstärkt und auch neue Akzente gesetzt werden“ plädiert WKOÖ-Vizepräsidentin Angelika Serey-Froschauer für eine Zwischenbilanz beim strategische Programm.

Dr. Axel GREINER, Präsident IV Oberösterreich

Regionale Handlungsspielräume zur Trendumkehr nützen

Vor etwas mehr als zehn Jahren wurde Österreich noch als „das bessere Deutschland“ titulierte, heute hinkt es den industriellen Spitzenregionen Europas hinterher. Dass unter der sinkenden Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Österreich auch das führende Industriebundesland Oberösterreich leidet, liegt auf der Hand und spiegelt sich in diversen Rankings wider: Im Regional Competitiveness Index der Europäischen Kommission liegt unser Bundesland nur mehr auf Platz 49 von 82 vergleichbaren europäischen Industrieregionen. Der angepeilte Anschluss an die Top-10-Industrieregionen scheint damit in weite Ferne zu rücken. Dies umso mehr, als auch Oberösterreich in den vergangenen Jahren in einigen Bereichen seine Rolle als Musterschüler verloren hat. „In den Jahren vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 1993-2008 konnte Oberösterreich seine Arbeitslosenquote um satte 40 Prozent senken. In der letzten Legislaturperiode konnte diese Dynamik nicht aufrecht erhalten werden, unser Bundesland fällt in der Arbeitslosenstatistik zurück“, betont Dr. Axel Greiner, Präsident der Industriellenvereinigung Oberösterreich (IV OÖ): „Seit 2009 entwickelte sich die Arbeitslosenquote lediglich in Wien und Niederösterreich rasanter als in Oberösterreich.“

Weiter erodierende Standortqualität

Mit einem Krankjammern oder Schlechtmachen des Standortes hat der Verweis auf die Statistik nicht das Geringste zu tun. „Die Industrie weist seit vielen Jahren auf die erodierende Standortqualität hin. Nun ist diese Entwicklung in Form von monatlich steigenden Arbeitslosenzahlen bei der Bevölkerung angekommen“, so Greiner. Schuldzuweisungen an die Industrie seien ebenso falsch wie der Versuch, die Situation schönzufärben. „Es ist höchste Zeit, der Realität ins Auge zu blicken und sich den Herausforderungen für den Standort zu stellen“, fordert daher der IV OÖ-Präsident. Denn auch wenn viele Faktoren, die sich auf die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Oberösterreich auswirken, auf Bundesebene entschieden werden und sich aufgrund des herrschenden Reformstaus ins Negative entwickeln, so bleibe laut Greiner doch ausreichend Handlungsspielraum, um für die Industrie wichtige Faktoren auf Landesebene zu gestalten: „Wir haben vor Ort die Karten in der Hand, um Bereiche wie die Infrastruktur-, die Hochschul- oder die Forschungspolitik sowie zahlreiche wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Initiativen voranzutreiben und entscheidend mitzugestalten.“

Standortagenda für Oberösterreich

Die OÖ. Industrie hat die Realität längst erkannt und in den vergangenen Jahren eine Reihe von Schritten gesetzt. Einer im Herbst 2013 formulierten Vision vom Aufstieg Oberösterreichs unter die industriellen Spitzenregionen Europas folgte die Erarbeitung eines umfangreichen

Maßnahmenprogramms, das im Vorjahr unter dem Titel „Industriestandort OÖ 2015plus“ und einem darin enthaltenen 5-Punkte-Programm zusammengefasst und präsentiert wurde. Der weitere Rückfall in diversen Rankings veranlasste schließlich im Dezember 2015 den Vorstand und das Präsidium der IV OÖ, in einer gemeinsamen Standort-Deklaration der zunehmenden Sorge um den Standort Oberösterreich Ausdruck zu verleihen. „Im Februar wurde mit der gemeinsamen Erarbeitung einer Standortagenda begonnen, in der die Themen Wirtschaft, Forschung und Bildung zentrale Punkte darstellen“, erzählt IV OÖ-Präsident Greiner: „Der Industrie geht es bei der Agenda darum, den Standort Oberösterreich zu stärken, Aufbruchsstimmung zu erzeugen letztlich eine Trendumkehr – auch in den Rankings – herbeizuführen.“

Technologiekompetenz als Zukunftsfaktor

Sowohl die in Arbeit befindliche Standortagenda als auch das im Jahr 2015 vorgelegte Aufstiegsprogramm „Industriestandort OÖ 2015plus“ entsprechen dem von der EU propagierten Prinzip der „intelligenten Spezialisierung“. Laut Greiner gehe es im Wesentlichen darum, vorhandene Potenziale und Stärken besser zu nutzen und auszubauen: „Wir müssen die Infrastruktur den künftigen Anforderungen anpassen, unser Bildungssystem verbessern und vor allem die Forschung intensivieren. Dazu brauchen wir einen Ausbau der Forschungseinrichtungen, der Universitäts- und Fachhochschulinfrastruktur sowie eine Forcierung der Technikausbildung.“ Alle diese Maßnahmen müssten einem Ziel dienen – dem Ausbau der Technologiekompetenz entlang der Wertschöpfungsketten und somit der in den oberösterreichischen Stärkefeldern angesiedelten Leitbetriebe.

„Eine Analyse ausgewählter industriestarker Regionen im Herzen Europas und damit in unmittelbarer Nähe zu Oberösterreich macht deutlich, dass sie allesamt über eine sehr hohe Technologiekompetenz verfügen, die von den Hochschulen über Forschungseinrichtungen bis zur angewandten, betrieblichen Forschung reicht“, erklärt der IV OÖ-Präsident. Zwei wesentliche Kennzahlen seien Indikatoren für die erwähnte Technologiekompetenz: eine sehr hohe F&E-Quote und eine hohe Zahl von MINT-Absolventen. Für ihn ist somit klar, dass der Schlüssel zum Ausbau der Technologiekompetenz in Oberösterreich in einer deutlichen Aufstockung der F&E-Quote auf 4 Prozent sowie im Ausbau der Technik an der JKU Linz und der FH OÖ liegt. „Wenn wir mit der Vision, unser Bundesland an die Top-10-Industrieregionen heranzuführen, erfolgreich sein wollen, müssen wir das Hauptaugenmerk auf den Auf- und Ausbau der Technologiekompetenz in Oberösterreich und auf deren Weiterentwicklung entlang der Wertschöpfungsketten in unseren Leitbetrieben legen“, betont IV OÖ-Präsident Dr. Axel Greiner abschließend.